

| Geschäftsbericht 2006

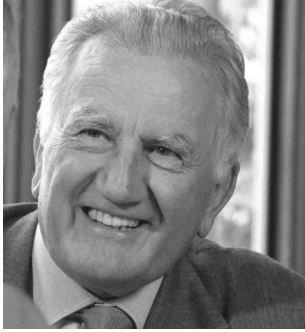


Fritz
Gerber
Stiftung

für begabte junge Menschen

I Inhaltsverzeichnis

Von Vitus lernen	3
Leistungsbericht 2006	4
In Begabungen investieren	6
Auszüge aus Dankschreiben	8
Beispiele bewilligter Gesuche 2006	9
Statistiken	10
Jahresrechnung 2006	
– Bilanz	11
– Betriebsrechnung	12
– Mittelflussrechnung	13
– Rechnung über die Veränderung des Kapitals	14
– Anhang zur Jahresrechnung	15
– Bericht der Revisionsstelle	19
Stiftungsrat	20



Von Vitus lernen |

Vitus ist ein Bub wie von einem anderen Stern. Er hört so gut wie eine Fledermaus, spielt wunderbar Klavier und liest schon im Kindergarten den Brockhaus. Kein Wunder, dass seine Eltern eine grosse Karriere für ihren Bub planen: Vitus soll Pianist werden. Aber dann kommt alles anders ... Viele von Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser dieses Geschäftsberichts, werden den berührenden Film von Fredi M. Murer selber gesehen haben und sich an das kleine Genie Vitus erinnern. In der Zwischenzeit hat «einer der schönsten und vielschichtigsten Schweizer Spielfilme der letzten Jahre», wie der Tages-Anzeiger über VITUS schrieb, einen verdienten internationalen Siegeszug angetreten.

Unsere Stiftung freut sich über diesen Erfolg Schweizer Filmeschaffens in doppelter Hinsicht. Zum einen haben wir den Darsteller des Vitus, Teo Gheorghiu, während vier Jahren unterstützt, waren wir doch von Beginn weg von seiner Hochbegabung als junger Pianist, aber auch von seinem Fleiss und der fördernden Hartnäckigkeit seiner Mutter beeindruckt. Noch wichtiger ist uns aber, dass dank VITUS das vielschichtige Thema der Hochbegabung für eine breitere Öffentlichkeit fassbarer geworden ist. Das Leben von Vitus spiegelt auf überzeugend realistische Art und Weise die Chancen, aber auch die Probleme hochbegabter Kinder und Jugendlicher. Der Film zeigt eindrücklich, welche grosse Hindernisse es auf dem Weg eines jungen Menschen mit besonderer Begabung aus dem Weg zu räumen gilt – und dass dies dem Betroffenen allein nicht möglich ist. Es braucht die Unterstützung der Familie, der Schule und weiterer Kreise – inhaltlich, sozial und materiell.

Bis heute gelten besonders begabte Kinder und Jugendliche, im Volksmund allzu rasch zum Genie erklärt – oder soll ich treffender schreiben «als Genie verspottet» –, als Aussenseiter in unserer Gesellschaft, die einem eher unheimlich sind und mit denen man darum möglichst wenig zu tun haben will. Spätestens seit VITUS ist klar: Hochbegabung ist ein Thema, das uns alle angeht, mit dem wir uns beschäftigen müssen. Und damit sind wir beim zentralen Anliegen unserer Stiftung. Wir wollen jene gezielt fördern, die über eine besondere Begabung verfügen. Natürlich steht bei dieser Förderung oft die Frage des Geldes im Zentrum. Auch das hat Fredi M. Murer in seinem Film, wie ich finde, sehr schön zum Ausdruck gebracht. Nur gelingt es in der Realität einem jungen Begabten kaum, mit wunderbar spekulativen Geschäften nicht nur den eigenen Bedarf zu decken, sondern gleich noch die ganze Familie zu sanieren. Im wirklichen Leben sind die finanziellen Probleme von Familien mit hochbegabten Kindern oft belastend und aus eigener Kraft kaum lösbar. Dass wir als Stiftung in solchen Fällen mit unserer Unterstützung dazu beitragen können, hoch gesteckte Ziele zu erreichen, finde ich ausserordentlich erfreulich.

Im Film findet der kleine Vitus vor allem bei seinem Grossvater Unterstützung. Dieser Grossvater, gespielt vom einmal mehr eindrücklichen Bruno Ganz, hilft seinem Enkel, mit dem grossen Talent verantwortungsvoll, aber doch auch spielerisch umzugehen und sich von der eigenen Begabung nicht erdrücken zu lassen.

Dass es meiner Frau und mir – in unserer Lebensphase als Grosseltern – vergönnt ist, mit unserer Stiftung vielen jungen Begabten wenigstens materiell zu helfen, empfinden wir als grosse Bereicherung und als Glück. Entscheidend für den Erfolg unserer Stiftung ist die professionelle, engagierte Arbeit der Mitarbeitenden unserer Geschäftsstelle, aber auch meiner Kolleginnen und Kollegen im Stiftungsrat. Ihnen allen gilt mein besonderer Dank. Gemeinsam wollen wir weiterhin in der Begabtenförderung Wesentliches leisten. Wir alle können von Vitus lernen.

Fritz Gerber
Ehrenpräsident des Stiftungsrates



I Leistungsbericht 2006

Unsere Stiftung bezweckt – seit Mitte 1999 – auf ausschliesslich gemeinnütziger Basis die Förderung begabter junger Menschen mit Wohnsitz in der Schweiz durch Leistung finanzieller Beiträge zur Aus-, Fort- und Weiterbildung. Wir sind dort tätig, wo für die Erreichung des Stiftungszweckes keine oder nicht ausreichende öffentliche Gelder zur Verfügung stehen. Dabei konzentrieren wir uns auf Einzelfallhilfe und unterstützen junge Menschen direkt mit einem finanziellen Beitrag. Institutionen können dagegen nur in Ausnahmefällen von unserer Unterstützung profitieren.

Unterstützungsberechtigt sind junge Menschen zwischen 10 und 25 Jahren. Berücksichtigt werden Gesuche in den Bereichen Schule (inkl. Fachhochschulen), Handwerk, Kultur und Sport. Nicht berücksichtigt werden Gesuche von Bewerbern der Universitäten und der ETH.

2006 hat der Stiftungsrat von insgesamt 271 eingegangenen Gesuchen 109 (Vorjahr: 96) positiv entschieden und dafür CHF 1'381'000.- (2005: CHF 1'173'000.-) bewilligt. 162 Gesuche mussten abgelehnt werden, vor allem weil die Kriterien nicht erfüllt wurden. Im Total haben wir 2006 – inkl. in den Vorjahren bewilligter Beiträge – CHF 1'270'700.- an Unterstützung ausbezahlt (2005: CHF 1'120'500.-).

Seit unserer Gründung im Jahr 1999 haben wir damit bereits rund 750 begabte junge Menschen mit insgesamt CHF 8'800'000.- unterstützt. Dies entspricht einem Betrag von durchschnittlich CHF 11'800.- pro Gesuch.

Zwei Entwicklungen prägten das Berichtsjahr besonders: So hat die Zahl der Gesuche an unsere Stiftung weiter zugenommen. In dieser Tendenz spiegelt sich vor allem die Tatsache, dass sich die öffentliche Hand weiterhin schwer tut, begabte junge Menschen in unserem Land gezielt zu fördern. Nicht nur die anhaltend schlechte Finanzlage vieler Gemeinden und Kantone, sondern auch wenig flexible gesetzliche Regelungen sind die Ursache dieses ebenso unverständlichen wie folgenschweren Abseitsstehens des Staates in der Begabtenförderung. Dass sich dies – nicht zuletzt bei der internationalen Konkurrenzfähigkeit – für unser Bildungswesen negativ auswirkt, muss nicht weiter ausgeführt werden. Verschiedene private Institutionen, darunter auch unsere Stiftung, versuchen, mit privaten Mitteln in die Lücke zu springen, können aber nach wie vor nur zu einem kleineren Teil auffangen, was die öffentliche Hand in diesem so wichtigen Bereich versäumt.

Besonders bemerkenswert ist im Berichtsjahr die finanzielle Entwicklung unserer Stiftung ausgefallen. Trotz des Rekords bei der geleisteten Unterstützung verzeichnen wir für 2006 einen Gewinn von 6,636 Millionen Franken. Damit verfügt die Stiftung nun über ein Organisationskapital von rund 29,2 Millionen Franken. Diese starke Bilanz wird es uns ermöglichen, unsere Tätigkeit auch dann im heutigen finanziellen Rahmen weiterzuführen, wenn die Finanzerträge, die ja stark von der jeweiligen Verfassung der Märkte abhängen, für eine Zeit geringer ausfallen, als dies in den vergangenen drei Jahren der Fall war.

Zugenommen haben im Berichtsjahr erfreulicherweise die Gesuche aus der Westschweiz. Nach wie vor kommt aber der Grossteil aller Gesuche aus der deutschen Schweiz. Im Übrigen verzichtete die Stiftung auch 2006 auf Unterstützungen, die sich nur aus sozialen Gründen aufgedrängt hätten. Bei der Beurteilung der Gesuche hat weiterhin die Abklärung der Begabung absolute Priorität, wobei die sozialen Umstände der Gesuchsteller selbstverständlich miteinbezogen werden. Wir unterstützen aber nach wie vor auch begabte junge Menschen, die aus guten finanziellen Verhältnissen stammen, mit Anerkennungsbeiträgen.

Der Stiftungsrat ist im Berichtsjahr – wie bereits 2005 – zu drei Sitzungen in Basel zusammengekommen. Im Zentrum dieser Sitzungen stand – auf der Grundlage der ausführlichen Abklärungen durch die Geschäftsstelle,

welche den Mitgliedern des Stiftungsrates jeweils drei Wochen vor der Sitzung schriftlich unterbreitet werden – die Behandlung der einzelnen Gesuche. Zudem hat der Stiftungsrat die statutarischen Geschäfte (Jahresrechnung, Jahresbericht, Bericht der Revisionsstelle, Wahlen) behandelt. Regelmässig beurteilt der Stiftungsrat an seinen Sitzungen zudem den Erfolg unserer Unterstützung begabter junger Menschen. Als Grundlage dazu dienen die halbjährlichen schriftlichen Berichte, die alle Unterstützten der Geschäftsstelle zukommen lassen und die dort ausgewertet werden. Auf dieser Grundlage und anhand konkreter Einzelfälle legt der Stiftungsrat für die Behandlung einzelner Gesuchskategorien die Politik unserer Stiftung fest. Schliesslich beschäftigt sich der Stiftungsrat auch intensiv mit allen finanziellen Fragen (inkl. Anlagerichtlinien, die regelmässig geprüft und allenfalls angepasst werden) und überprüft die Tätigkeit der Geschäftsstelle.

Die Mitglieder des Stiftungsrates werden durch den Stifter, Dr. Fritz Gerber, jeweils auf zwei Jahre gewählt. Die laufende Amtsdauer des Stiftungsrates endet am 31. Dezember 2008. Am 6. März 2006 ist unser ausserordentlich geschätztes Stiftungsratsmitglied Ulrico Hess in seinem 68. Altersjahr nach schwerer Krankheit gestorben. Wir werden KKdt Ulrico Hess, der dem Stiftungsrat als wertvolles, engagiertes Mitglied seit der Gründung unserer Stiftung angehörte, nicht vergessen. Neu im Stiftungsrat Einsitz genommen hat im Frühjahr 2006 Prof. Dr. Bruno Gehrig, Verwaltungsratspräsident von Swiss Life und VR-Vizepräsident von Roche. Die aktuelle Zusammensetzung des Stiftungsrates ist auf der letzten Seite aufgeführt.

Die Geschäftsstelle wird seit der Gründung der Stiftung von Lauffer & Frischknecht, Unternehmensberatung für Kommunikation (Zürich), im Mandatsverhältnis geführt, wobei Urs Lauffer seit 1. Januar 2005 als geschäftsführender Präsident des Stiftungsrates wirkt. Die Geschäftsstelle wird von Stéphanie Ramel geleitet. Lic. oec. Fritz Frischknecht zeichnet für Finanzen und Buchhaltung verantwortlich. Neben dem Bearbeiten von Gesuchen ist die Geschäftsstelle auch im Bereich der Beratung tätig. So berät sie u. a. telefonisch neu interessierte sowie auch bereits unterstützte Gesuchsteller, um nach Bedarf weitere geeignete Stiftungsadressen bzw. Unterstützungsmöglichkeiten zu finden. Die Entschädigung, welche die Geschäftsstelle von der Stiftung auf der Basis eines Stiftungsratsbeschlusses erhält, deckt die Aufwendungen der Geschäftsstelle zu rund sechzig Prozent ab. Der Rest der Kosten wird von Lauffer & Frischknecht übernommen.

Seit 2005 wenden wir für die Jahresrechnung unserer Stiftung die Kriterien von Swiss GAAP FER 21 an. Mit dieser speziell für gemeinnützige Organisationen geschaffenen Rechnungslegung wird die Transparenz weiter verbessert.

Unsere Stiftung will ihre Ausschüttung im bisherigen Rahmen – also zwischen einer und 1,5 Millionen Franken pro Jahr – weiterführen, selbst wenn dies über die Jahre zu einer Reduktion des Stiftungsvermögens führen würde.

Im Zentrum unserer Tätigkeit bleibt also auch 2007 die Unterstützung begabter junger Menschen. Allen, die uns bei dieser Tätigkeit helfen, danke ich herzlich.

Urs Lauffer
Präsident des Stiftungsrates



I In Begabungen investieren!

In den letzten Monaten wurde in der Schweiz engagiert darüber diskutiert, ob unser Land genügend Geld in die Bildung investiere. Die Debatte, sowohl auf nationaler Ebene als auch in den einzelnen Kantonen geführt, lässt hoffen. Hoffen darauf, dass wir gerade noch rechtzeitig einsehen, welche Risiken wir eingehen, wenn wir im Rahmen nicht endend wollender Sparpakete der öffentlichen Hand auf allen Ebenen immer stärker auch den Bildungsbereich unter Druck setzen. Ja, es ist richtig: Bildung, Forschung und Innovation kosten Geld, viel Geld sogar. Und es mag so sein, dass auch in diesen Bereichen Doppelspurigkeiten bestehen und unnötiger administrativer Aufwand betrieben wird. Hier kann, ja soll man durchaus die Sparschraube ansetzen. Aber überall dort, wo Sparen in der Bildung zu einem Qualitätsverlust in der Aus- und Weiterbildung unserer Kinder und Jugendlichen, aber auch der fortbildungsbereiten Erwachsenen führt, ist grösste Vorsicht am Platz. Gewachsene Strukturen im Rahmen von Sparübungen zu zerstören, ist einfach. Neues wieder aufzubauen, braucht wesentlich mehr Zeit und Kraft.

Vor diesem Hintergrund ist es ausserordentlich zu begrüßen, dass als Ergebnis der erwähnten politischen Diskussion der letzten Zeit klar geworden ist, dass wir hierzulande nicht weniger, sondern deutlich mehr Geld in Bildung, Forschung und Innovation investieren müssen. Tun wir dies nicht oder nur ungenügend, werden wir auf diesem für die Zukunft der Schweiz so zentralen Gebiet im internationalen Konkurrenzkampf rasch den Anschluss verlieren. Und das kann sich ein Land, dessen wichtigster Rohstoff die gute Aus- und Weiterbildung gerade auch der jüngeren Menschen ist, schlicht nicht leisten. Es ist deshalb zu hoffen, dass die Budgeterhöhung im Bereich der Bildung, wie sie die Eidgenössischen Räte im Dezember beschlossen haben, nicht nur Ausdruck politischer Nervosität ist, sondern einen anhaltenden Wandel in der grundsätzlichen Haltung zu diesem Thema bedeutet. In Bildung und Forschung zu investieren heisst natürlich nicht, nur gerade in einem Wahljahr – und mit Blick auf die öffentliche Meinung – etwas mehr Geld für einige wenige Projekte auszugeben. Um zielgerichtet zu investieren braucht man langfristige Prioritäten und Durchhaltewillen über Jahre. Es wird sich wohl erst nach den Wahlen im Herbst 2007 zeigen, ob – gerade auch auf eidgenössischer Ebene – die Bekenntnisse zu mehr Bildung, Forschung und Innovation in der Schweiz leere Versprechungen bleiben oder ob den politischen Sonntagsreden wirklich Taten folgen.

Prioritäten setzen

In unseren Schulen, aber auch in der Berufsausbildung der Jugendlichen wird mit grossem Aufwand viel unternommen, um leistungsschwächere Kinder und Jugendliche zu unterstützen und sie so ihre Ausbildungsziele erreichen zu lassen. Persönlich scheinen mir diese Anstrengungen richtig und wichtig. Es muss uns gelingen, möglichst viele junge Menschen mit guter Bildung in die Arbeitswelt und damit in die Gesellschaft zu integrieren – und das dies bei leistungsschwächeren jungen Menschen nur mit zusätzlicher Förderung möglich ist, leuchtet ein. In diesem Sinn ist es zu begrüßen, dass die öffentliche Hand viel Geld für diese Art von Aus- und Weiterbildung zur Verfügung stellt.

Wenn wir aber die Prioritäten richtig setzen wollen, dann darf die Förderung der Schwächeren nicht zu Lasten der Begabten und der Hochbegabten gehen. Wir brauchen eben beides: ein breites, sorgfältiges Bildungsangebot für alle, aber auch die gezielte Förderung jener Kinder und Jugendlichen, die über eine besondere Begabung verfügen. Bei den begabten jungen Menschen handelt es sich um jene, die später einmal die Leistungsträger in unserer Wirtschaft und in unserer Gesellschaft sein sollen. Die offensichtliche Vernachlässigung der Begabtenförderung, wie sie heute in vielen Gemeinden und Kantonen in der Schweiz festgestellt werden

muss, ist darum nicht nur ungerecht, sie ist geradezu unverständlich. Wir beeinträchtigen damit nicht nur die Zukunft der betroffenen jungen Menschen, wir vergeben als Gesellschaft, als Land Chancen, die wir meines Erachtens unbedingt wahrnehmen müssen.

Um wie wenig Geld es im Einzelfall bei der gezielten Begabtenförderung gehen kann, erleben wir in der Fritz-Gerber-Stiftung immer wieder. Wenn wir im Stiftungsrat die von der Geschäftsstelle sorgfältig abgeklärten und vorbereiteten einzelnen Gesuche behandeln, dann fällt auf, dass mit relativ geringen Mitteln den einzelnen Begabten viel ermöglicht werden kann. Manchmal berührt es mich direkt peinlich, dass die Gesuchsteller für einen bescheidenen Betrag, der ihnen die Erreichung eines Ausbildungsziels ermöglicht, ein umfassendes Gesuch stellen und später dann auch detailliert über die Verwendung des Geldes berichten müssen. Aber mir ist natürlich klar, dass unsere Stiftung – und die übrigen privaten Institutionen, die sich im Bereich der Begabtenförderung engagieren – über beschränkte Budgets verfügen und darum mit ihren Mitteln mindestens so haushälterisch umgehen müssen wie dies der Staat tut.

Und: Gerade in der Begabtenförderung gilt, dass jene, die auf den grossen Wurf, die einzig richtige Lösung für alle Probleme warten, ewig warten werden. Es mag wie ein Tropfen auf den heissen Stein aussehen, wenn unsere Stiftung jährlich – nur, bin ich geneigt zu sagen – rund hundert junge Menschen unterstützen kann. Aber diese heissen Tropfen, um beim Bild zu bleiben, sind dringend nötig, wenn wir ernsthaft daran gehen wollen, den Begabten und Hochbegabten in unserem Land gezielter helfen zu wollen, ihnen mehr Chancen zu geben, als dies heute noch der Fall ist.

Die begabten jungen Menschen können nicht darauf warten, bis der Staat bzw. die Bildungspolitiker ernst machen und endlich eine überzeugende Begabtenförderung in den öffentlichen Schulen aller Stufen einführen. Sie brauchen jetzt unsere Hilfe. Und darum wird die Unterstützung, welche die Fritz-Gerber-Stiftung leistet, auch in den kommenden Jahren von grosser Bedeutung sein. Dass private Initiative gerade auf diesem Gebiet wenigstens teilweise ausgleicht, was die öffentliche Hand nicht zu leisten vermag, ist tröstlich und richtig. Und dennoch werden wir unsere Ziele bei der Begabtenförderung erst dann nachhaltig erreichen, wenn private Institutionen und die öffentliche Hand sich gleichermassen engagieren und zusammenarbeiten.

René Braginsky
VR-Präsident InCentive-Gruppe



I Auszüge aus Dankschreiben

«(...) Mein langfristiges Ziel ist nach wie vor die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2008 in Beijing. (...) Mit meinen Leistungen habe ich den Anschluss an die Weltspitze geschafft. Es ist mein Ziel, an der absoluten Spitze mitzuturnen. Für mich heisst das: Die Schwierigkeiten an den einzelnen Geräten, ausser am Balken, zu erhöhen und noch präziser zu turnen. (...) Wenn ich meine Leistungen noch um einige Zehntel steigern kann, wird diesem Ziel nichts im Wege stehen. (...) In der Sportart Kunstturnen steht die Gesundheit immer wieder auf dem Spiel, weil das Leistungsspensum enorm hoch ist. Für mich ist es wichtig, dass ich Zusatzangebote nutzen kann, wie Ernährungsberatung, Massagen und Sportpsychologie. Ihre Unterstützung ermöglicht es mir, diese Komponenten zu nutzen. Dafür danke ich Ihnen ganz herzlich. (...)»

Ariella Kaeslin, November 2006
Kunstturnerin

«(...) Im Mai dieses Jahres hat Christoph die Aufnahmeprüfung für Klavier an der Hochschule für Musik und Theater Zürich abgelegt und bestanden. Deshalb studiert er seit September bei Prof. Konstantin Scherbakov. Für Christoph ist das ein grosser Schritt. Er ist ja erst 12 Jahre alt und nun sehr glücklich, bei einem so renommierten Pianisten studieren zu dürfen. (...) Mit der Fernschule kommt Christoph weiterhin gut zurecht. (...) In besonders intensiven Arbeitsphasen am Klavier wie z. B. vor der Aufnahmeprüfung oder durch die Teilnahme an Meisterkursen muss die Schule manchmal etwas hinten anstehen und geht etwas langsamer voran. Das holt er dann später nach. Durch die Fernschule ist das alles kein Problem. Die flexible Zeiteinteilung erspart ihm grossen Stress, so dass er auch die Schule mit Freude bewältigen kann. Wir sind immer wieder dankbar, dass Sie ihm mit Ihrer Unterstützung die Ausbildung ermöglichen.»

Birgit und Thomas Keller, Eltern von Christoph Keller, November 2006
Fernschule / Ausbildung zum Pianisten

«(...) Das letzte Semester habe ich in Form eines Praktikums bei einem renommierten Schuhdesigner in Civitanova / Italien absolviert. Ich arbeitete an verschiedenen Schuhkollektionen für diverse internationale Kunden mit und habe Leistungsformen, Absätze, Sohlen, Stoffmuster, Accessoires und Schäfte entworfen. Meine Entwürfe wurden teils unverändert übernommen und hergestellt. (...) Im März dieses Jahres besuchte ich die Mailänder Schuhmesse micam und hatte ein grosses Erfolgserlebnis, als ich die realisierten Schuhprototypen in den Händen hielt, die von mir entworfen wurden. (...) Des weiteren arbeite ich momentan an einem Alarmsystem für krebserkrankte Patienten, die sich einer Protonenstrahlbehandlung am Paul Scherrer Institut unterziehen müssen. (...) Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals herzlich für Ihre finanzielle Unterstützung bedanken. Ohne Sie hätte ich das Praktikum in Italien sehr schwer finanzieren können (...)»

Catherine Meuter, Juni 2006
Studium in Industriedesign, Fachhochschule Aargau

«(...) Die Hälfte meines ersten Semesters am Berklee College of Music liegt nun bereits hinter mir und ich weiss jetzt mit Bestimmtheit, dass dieses Studium die richtige Entscheidung war. Ich habe mich in Boston sehr gut eingelebt und fühle mich an der Schule so richtig wohl. (...) Ich habe mir mit diesem Studium aber nicht nur einen Traum erfüllt. Die MidTerm Examen letzte Woche haben gezeigt, dass ich für das Berklee College of Music wie geschaffen bin. (...) Natürlich ist das Musikstudium, wie jede andere Ausbildung auch, mit viel Arbeit und Anstrengung verbunden, aber es macht mir unglaublich Spass. Stundenlanges Lernen bis spät in die Nacht hinein ist eher die Regel als die Ausnahme, aber wenn man das, was man tut, so sehr liebt, ist es kaum als Arbeit anzusehen. (...) Die Angst, dass ich diesen Schritt auf finanzieller und auch persönlicher Ebene bereuen könnte, war gross. Umso stolzer bin ich nun, mit Sicherheit sagen zu können, dass dies wohl die wichtigste und beste Entscheidung meines Lebens war. (...) Nun, zu erfahren, dass die Fritz-Gerber-Stiftung an mich und meine Pläne glaubt und mich finanziell unterstützt, verstärkt dieses Gefühl noch um ein Vielfaches. (...)»

Claudia Caliano, März 2006
Studium in Music Business / Management am Berklee College of Music

Beispiele bewilligter Gesuche 2006 |

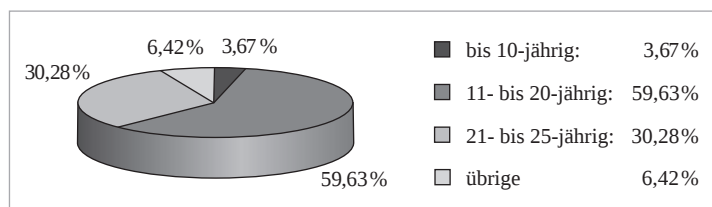
- Teilfinanzierung der Gesangsausbildung an der Russischen Theaterakademie in Moskau
- Ausbildungsbeitrag an die Studienkosten am Berklee College of Music in Boston (Schlagzeug)
- Beitrag an die Tanzausbildung an der Folkwang-Hochschule in Essen
- Beteiligung an den Ausbildungskosten zur Maskenbildnerin in Basel
- Finanzielle Unterstützung zugunsten der Trainings- und Wettkampfkosten im Rollkunstlaufen
- Unterstützung der Trainings- und Wettkampfkosten im Boardercross
- Ausbildungsbeitrag an die Schulkosten der Talentia in Zug (Hochbegabung)
- Mitfinanzierung der Schauspielausbildung an der Ecole de Théâtre Lassaad in Brüssel
- Unterstützungsbeitrag an den Besuch der Sportmittelschule Engelberg (Skifahren)
- Teilfinanzierung des Kunststudiums an der Ecole Supérieures des Beaux-Arts
- Mitfinanzierung des Besuchs der United School of Sports (Fussball)
- Beteiligung an den Kosten der Ausbildung am UCSB College in Santa Barbara in Kalifornien (Basketball)
- Finanzielle Unterstützung des Besuchs der Sekundarschule Veltheim in Winterthur (Spezialklasse für begabte Musiker und Sportler)
- Teilfinanzierung zugunsten des Besuchs der Privatschule Minerva in Basel (Hochbegabung)
- Beitrag an die Ausbildung zum Regisseur an der Hochschule für Schauspielkunst «Ernst Busch» in Berlin
- Beteiligung an der Ausbildung zum Tontechniker am SAE Institute Zürich

Statistiken

(bezogen auf die vom Stiftungsrat im Jahr 2006 behandelten 109 Gesuche)

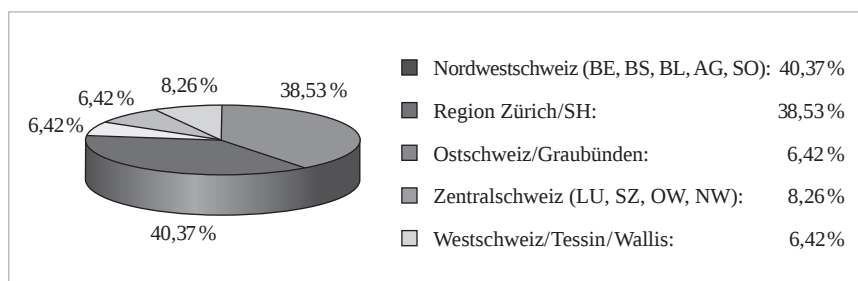
Altersstruktur

	Kunst	Sport	Übrige	Total
bis 10-jährig	–	1	3	4
11- bis 20-jährig	20	31	14	65
21- bis 25-jährig	25	3	5	33
übrige	1	2	4	7
	46	37	26	109



Wohnorte der Gesuchsteller

	Kunst	Sport	Übrige	Total
Nordwestschweiz (BE, BS, BL, AG, SO)	17	20	7	44
Region Zürich/SH	20	11	11	42
Ostschweiz/Graubünden	3	2	2	7
Zentralschweiz (LU, SZ, OW, NW)	3	3	3	9
Westschweiz/Tessin/Wallis	3	1	3	7
	46	37	26	109



I Stiftungsrat

Ehrenpräsident:

Dr. Fritz Gerber (Arlesheim)
Ehrenpräsident der Roche Holding AG

Präsident:

Urs Lauffer (Zürich)
Partner Lauffer & Frischknecht,
Unternehmensberatung für Kommunikation

Vizepräsidentin:

Renate Gerber (Arlesheim)

Mitglieder:

Dr. Markus Altwegg (Binningen)
Verwaltungsratspräsident Siegfried Holding AG

Christine Beerli (Biel), Fürsprecherin
Direktorin der Hochschule für Technik und
Informatik, Biel

René Braginsky (Zürich)
Unternehmer

Prof. Dr. Bruno Gehrig (Winterthur)
Verwaltungsratspräsident Swiss Life

Nationalrat Prof. Dr. Felix Gutzwiller (Zürich)
Direktor des Instituts für Sozial- und Präventiv-
medizin der Universität Zürich

Dr. Jakob Kellenberger (Genf)
Präsident des IKRK

Dr. Gottlieb Keller (Zürich)
Mitglied der Konzernleitung der Roche Holding
AG

Geschäftsstelle

Fritz-Gerber-Stiftung für
begabte junge Menschen

Stéphanie Ramel, Fritz Frischknecht, Urs Lauffer
Kirchgasse 38
Postfach 373
8024 Zürich

Telefon: 044 260 53 83
Fax: 044 254 60 35

Kontrollstelle

BDO Visura (Zürich)

Sitz

Urs Berger
Petitjean & Berger

Rheinsprung 1
Postfach 1911
4001 Basel

Telefon: 061 260 10 10
Fax: 061 260 10 11

Bankverbindung für Spenden

Konto-Nummer: 956809-71
Credit Suisse, 8027 Zürich-Enge
Clearing-Nummer: 4842
PC-Konto: 80-500-4
(Credit Suisse, 8070 Zürich)